

<b>Zeitschrift:</b>	Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
<b>Herausgeber:</b>	Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
<b>Band:</b>	68 (2012)
<b>Artikel:</b>	Ein Haman-Baum in einem illuminierten Machsor-Fragment aus dem Hauptstaatsarchiv Weimar
<b>Autor:</b>	Lehnardt, Andreas
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-961592">https://doi.org/10.5169/seals-961592</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Ein Haman-Baum in einem illuminierten Machsor-Fragment aus dem Hauptstaatsarchiv Weimar

Von Andreas Lehnardt\*

Der Aufsatz stellt ein kürzlich entdecktes hebräisches Einbandfragment aus dem Hauptstaatsarchiv Weimar vor. Das als Einband für einen Aktenband verwendete Blatt war Teil eines grossformatigen Gebetbuches (Machsor) für Purim. Neben Teilen einer bekannten liturgischen Dichtung (Piyyuṭ) enthält das Fragment eine sehr seltene Darstellung eines Haman-Baumes. Ähnliche Darstellungen der Erhängung Hamans und seiner zehn Söhne sind aus anderen aschkenasischen Handschriften des 13. Jahrhunderts bekannt. Der Aufsatz diskutiert die Unterschiede zwischen den verschiedenen Darstellungen. Im Mittelpunkt stehen die Besonderheiten des Einbandfragments, wobei zugleich dessen möglicher antichristlicher, lokaler Hintergrund beleuchtet wird.

*The article presents a recently discovered Hebrew binding fragment from the state archive of Weimar. The leaf was wrapped around an account book and was part of a larger prayer book for the holidays (Mahzor) of Purim. Beside parts of a known liturgical composition (Piyyuṭ) the fragment preserves a very rare illumination of a Haman-tree. Similar illustrations of the hanging of Haman and his ten sons are known from some other complete Ashkenazic manuscripts from the 13<sup>th</sup> century. The article discusses the differences between these similar illuminations and focuses on its special features, thereby reconstructing its possible anti-Christian and local background.*

Unter den Funden hebräischer Einbandfragmente in Archiven und Bibliotheken in Deutschland bilden Blätter aus Machsorim, Gebetbüchern für die Feiertage und besonderen Sabbate (*Shabbatot*), die weitaus umfangreichste Gruppe.<sup>1</sup> Die bislang aufgefundenen Blätter und Fragmente stammen aus meist grossformatigen Gebetbüchern und sind eindrucksvoller Beleg für die Bedeutung der synagogalen Liturgie bis in die frühe Neuzeit. Daneben weisen sie darauf hin, dass aus der Perspektive von Buchbindern gerade grossformatige Bücher für die Wiederverwendung als Bin-

\* Prof. Dr. Andreas Lehnardt, Johannes Gutenberg-Universität, FB 01 Evangelisch-Theologische Fakultät – Lehrstuhl für Judaistik, D-55099 Mainz.

1 Für statistische Untersuchungen einzelner Fundorte von hebräischen Einbandfragmenten in Deutschland vgl. ANDREAS LEHNARDT, Die hebräischen Einbandfragmente in Friedberg. Verborgene Zeugnisse jüdischen Lebens in der Wetterau, in: *Wetterauer Geschichtsblätter* 58 (2009), S. 137-350, hier S. 164; DERS., *Hebräische Einbandfragmente in Frankfurt am Main. Mittelalterliche Handschriftenreste in ihrem geschichtlichen Kontext*, Frankfurt am Main 2011 (= Frankfurter Bibliotheksschriften, Bd. 16), S. 48.

dematerial besonders geeignet waren. Die meisten bislang aufgefundenen Machsor-Blätter sind allerdings weder illustriert noch besonders aufwendig gestaltet. Bei genauer Betrachtung lassen sich zwar zahlreiche Variationen der Formate beobachten, und auch die Textüberlieferung weicht nicht selten von der in gedruckten Machsorim überlieferten Fassung ab. Illuminierte Machsor-Blätter scheinen jedoch für die Wiederverwendung weniger geeignet gewesen zu sein, und in der „Europäischen Geniza“, insbesondere unter den Fragmenten aus Deutschland, bilden sie daher die seltene Ausnahme.<sup>2</sup>

Die Auffindung eines illuminierten Machsor-Blattes im Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar (Handschriftenfragment Nr. 319) verdient daher besondere Beachtung. In diesem Archiv werden eine ganze Reihe anderer wertvoller hebräischer Fragmente aufbewahrt, darunter zahlreiche Stücke aus dem Nachlass des Barons Karl August von Hardenberg (1829-1913), einem Sammler zahlreicher anderer Manuskriptreste, darunter auch lateinische und griechische Fragmente.<sup>3</sup> Die Provenienzen dieser Fundstücke sind allerdings wie in vielen vergleichbaren Sammlungen bei ihrer Auffindung nicht immer festgehalten worden, und so war auch die Herkunft von Handschriftenfragment Nr. 319 mit einem illuminierten Haman-Baum zunächst unklar.

Auf der verso-Seite dieses abgelösten Blattes findet sich die handschriftliche Notiz: „Diedorff A[nn]o 1635“. Dies passt zu einem weiteren Blatt in der Sammlung, und zwar Handschriftenfragment 320 mit hebräischem Texten aus dem Buch Exodus samt Targum Onkelos und Raschi-Kommentar.<sup>4</sup> Die weitere Recherche ergab, dass es sich bei diesem Blatt ursprünglich um den Einband für eine Rechnung über Einnahme und Ausgabe und Erbzinsregister des Hauses Diedorf aus dem Jahr 1635 (Rechnungen Nr. 3125) gehandelt hat. Dieses gehörte laut eines Stempels aus dem 19. Jahrhundert zum sogenannten Wartburg Archiv und wurde später im Bestand „Rechnungen“ verzeichnet. Auch auf einem weiteren

---

2 Zum Begriff der „Europäischen Geniza“ vgl. SIMHA EMANUEL, The “European Genizah” and its Contribution to Jewish Studies, in: *Henoch* 19 (1997), S. 311-339.

3 Vgl. dazu RANDAL HERZ, Apropos Binding Waste: A New Manuscript Finding of Mandeville’s ‘Reisen’ in the Abridged Velser Redaction, in: ERNST BREMER / SUSANNE RÖHL (eds.), *Jean de Mandeville in Europa. Neue Perspektiven in der Reiseliteraturforschung*, München 2007 (= Mittelalter Studien, Bd. 12), S. 41-66, hier S. 44f.

4 Vielleicht ein weiteres Blatt aus demselben Machsor.

hebräischen Handschriftenfragment, Nr. 312 mit Text aus Rabbi Moshe ben Maimons *Mishneh Tora, Hilkhot issure mizbeah*, findet Diedorf Erwähnung. Offenbar bildete dieses Fragment ebenfalls den Einband einer Diedorfer Rechnung, und zwar einer Rechnung aus dem Jahre 1618.

Der Weiler Diedorf in der Rhön gehörte bis 1660 zur Grafschaft Henneberg, unweit von Meiningen. In Meiningen gab es nach einer Vertreibung im Jahre 1555/56 erst ab 1621 wieder eine jüdische Anwesenheit.<sup>5</sup> Denkbar ist, dass alle drei Fragmente mit nicht näher zu ermittelnden Vorgängen in Meiningen oder Umgebung in Verbindung zu bringen sind. Insbesondere während des 30-jährigen Krieges ist die Region mehrfach verwüstet worden; mit der Sammlung Hardenbergs stehen sie in keiner Verbindung, sondern sind als Einbandmaterial von Akten verwendet worden, die später in das Archiv nach Weimar gelangten.

Das Handschriftenfragment Nr. 319 stammt aus dem Teil eines Machsors mit den Gebeten für Purim, dem auf das Esterbuch zurückgehenden Losfest. Auf beiden Seiten des ca. 40 x 30 grossen Blatts erhalten ist Text aus der *Qerova Wa-ye'ehav omen* von Rabbi El'azar ha-Qalir,<sup>6</sup> und zwar ab der Einschaltung in den achten Segensspruch des Achtzehngebetes, *Refua*.<sup>7</sup> Neben dem in verschiedenen Buchstabengrössen, rubriziert geschriebenen Text des Gebets ist ein dürrer, mit wenigen Blättern versehener Baum abgebildet. An ihm hängen Haman und seine

- 
- 5 Vgl. STEFAN LITT, *Juden in Thüringen in der Frühen Neuzeit (1520-1650)*, Köln / Weimar / Wien 2003 (= Veröffentlichung der historischen Kommission für Thüringen, Bd. 11), S. 75f.
- 6 Zu diesem *Payyetan* des 7. Jahrhunderts vgl. LEOPOLD ZUNZ, *Die synagogale Poesie des Mittelalters*, Frankfurt am Main 1920, S. 72f; EZRA FLEISCHER, *Hebrew Liturgical Poetry in the Middle Ages*, Jerusalem 22007, S. 202f; LEON WEINBERGER, *Jewish Hymnography. A Literary History*, London / Portland / Oregon 1998, S. 49f.
- 7 Für den vollständigen Text der *Qerova* samt Anmerkungen vgl. SELIGMAN I. BAER, *Seder 'Avodat Yisrael*, Rödelheim 1848 [repr. Jerusalem 1937], S. 671-673. Zum Aufbau der *Qerova* und den einzelnen Einschüben vgl. ISRAEL DAVIDSON, *Thesaurus of Medieval Hebrew Poetry* (hebr.), 4 Bde, New York 1924, Bd. I, S. 186 (# 197). Eine kritische Edition findet sich in SHALOM SPIEGEL, *The Fathers of Piyyut. Texts and Studies Toward a History of the Piyyut in Eretz Yisrael* (hebr.), ed. MENAHEM H. SCHMELZER, New York / Jerusalem 1996, S. 188-205; SHULAMIT ELIZUR, *Wa-ye'ehav oman – A Qillirian Qeroba for Purim in an Expanded Version* (hebr.), in: *Tarbiz* 64 (1995), S. 499-521. Für eine freie Übertragung des hebräischen Textes vgl. RAFAEL FÜRSTENTAL, *Sefer Qol Sasson kolel tefillot we-qerovot le-Purim u-megillot Ester 'im perush Ibn Ezra*, Krotschin 1840, Bl. 52b-53a.

zehn Söhne. Dieses auf Est 7,9f; 8,7 und 9,13f zurückzuführende Motiv ist aus mehreren mittelalterlichen aschkenasischen Machsor- und Bibel-Handschriften bekannt.<sup>8</sup>

Während in älteren Handschriften die Hinrichtung mittels eines regelrechten Galgens dargestellt wird<sup>9</sup>, ist in dem Weimarer Fragment die seit dem 13. Jahrhundert belegte Darstellung eines Baumes aufgenommen. Wie es zur Entwicklung dieses ikonographischen Details gekommen ist, wird seit langem diskutiert. Erwogen wird, die Verwendung des Baumes sei nicht nur auf den biblischen Bericht zurückzuführen, sondern der Haman-Baum wurde als Gegenüber des für die christliche Heilsgeschichte wichtigen Jessebaums umgedeutet. Der Verfolger der Juden Haman sei polemisch als Präfiguration Christi verstanden worden. Dabei sei eine antichristliche Lesart der Estergeschichte berücksichtigt, deren Anfänge in die Targum- und Midraschliteratur zurückzuverfolgen sind.<sup>10</sup>

Die liturgische Verwendung des Esterbuchs brachte es mit sich, dass es in mittelalterlichen jüdischen Handschriften relativ oft illustriert worden ist.<sup>11</sup> In den meisten Darstellungen des Haman-Baumes ist die Illumination neben Versen aus dem alphabetischen Akrostichon-Piyyut *Asappa el hog*<sup>12</sup> oder neben dem mit Namensakrostichon Kalirs gekennzeichneten *Amal we-ravkha* zu finden.<sup>13</sup> Möglicherweise stand in dem Weimarer Fragment der Anfang dieser *Piyyutim* auf der vorangehenden, heute nicht mehr

8 Vgl. GABRIELLE SED-RAJNA, *Le Mahzor enluminé les voies de formation d'un programme iconographique*, Leiden 1983, 23f, und vor allem KATRIN KOGMAN-APPEL, The Tree of Death and the Tree of Life: The Hanging of Haman in Medieval Jewish Manuscript Painting, in: COLUM HOURIANE (ed.), *Between the Picture and the Word. Manuscript Studies from the Index of Christian Art*, Princeton 2005 (= Index of Christian Art Occasional Papers 8), S. 187-208.

9 Vgl. etwa die Darstellung in der Ambrosianischen Bibel aus dem Jahr 1236 in URSULA und KURT SCHUBERT, *Jüdische Buchkunst*, 2 Bde, Graz 1983 (= Buchkunst im Wandel der Zeiten, Bd. 3,1/2), Bd. I, S. 92f.

10 Vgl. die Belege bei KOGMAN-APPEL, The Tree of Death (Anm. 7), S. 198f.

11 Vgl. dazu GABRIELLE SED-RAJNA, *Die hebräische Bibel in Bilderhandschriften des Mittelalters*, Frankfurt am Main / Berlin 1987, S. 148.

12 Vgl. Oxford, Bodleian Library, Ms. Laud. Or 321, fol. 51r.

13 Vgl. Ms Darmstadt, Hessische Landes- und Hochschulbibliothek, Cod. Or. 13, fol. 53v (von 1348); Ms Dresden, Sächsisches Landesbibliothek A 46, fol. 82r (um 1340); Ms Jerusalem, JNL Ms Heb. 4° 781/ Bd. 1, fol. 57r (sog. Machsor Worms von 1272); Ms Leipzig, Vollers 1102, fol. 51v13 (um 1310-1330). Unberücksichtigt bleiben kann hier Ms Israel Museum Jerusalem 180/94 (Sassoon Ms 506), genannt Pentateuch de Castro, fol. 361r (von 1344). Vgl. SED-RAJNA, *Le Mahzor enluminé* (Anm. 8), Planche XXVIII, fig. 55.

erhaltenen (Doppel-)Seite. Denkbar ist jedoch auch, dass von dem oder den Schreibern bzw. Illustratoren ein anderer Bild-Text-Bezug intendiert war, wobei dann auffällig bleibt, dass in dem die Illumination begleitenden Text auf die Hinrichtung Hamans nicht näher eingegangen wird.<sup>14</sup>

Im Vergleich zu den bekannten datierten, meist vollständigen Handschriften weist das vorliegende Fragment bemerkenswerte Übereinstimmungen mit einem Haman-Baum in der Wrocław Bibel aus dem Jahr 1238 auf (Wrocław, Bibl. Univ., Ms M 1106, fol. 301v). Diese Darstellung gilt als eine der frühesten Umsetzungen dieses Motivs.<sup>15</sup> Wie in dieser bebilderten Bibelhandschrift erstreckt sich der Baum neben dem *Piyyut*-Text über die ganze Höhe des Blatts. Auch hier ist der Baum von einem schmalen Rahmen umgeben, und im unteren Teil, gewissermassen unter dem Baum, lassen sich noch Reste einer Rankenornamentik erkennen. Im Unterschied zu der Darstellung in der Wrocław Bibel und allen anderen bekannten Vergleichsdarstellungen ist der nach Ester 5,14 fünfzig Ellen hohe Stamm in dem Fragment rötlich gehalten. Er ruht auf zwei dünnen Wurzeln und mündet in herzförmigen, mit olivgrünen Blättern versehenen Astenden, an denen Haman und seine zehn Söhne an weissen, bis in den Wipfel um den Stamm geschlungenen Stricken aufgehängt sind. Die in einigen insbesondere im aschkenasischen Judentum verbreiteten Midraschim überlieferte Tradition von einem Wettkampf unter den Bäumen über die Frage, wer das Holz für die Herstellung des Kreuzes für Haman liefern dürfe, scheint bei der Ausgestaltung des Weimarer Fragments keine Rolle gespielt zu haben.<sup>16</sup>

Wie in den meisten Haman-Baumdarstellungen sind die Söhne paarweise und symmetrisch aufgehängt. Dieses Detail dürfte auf den in der älteren Aggada erwähnten gleichen Abstand zwischen den Gehängten Bezug nehmen.<sup>17</sup> Der in der gleichen Grösse wie seine Söhne dargestellte

14 Zur Interpretation dieses Abschnitts des *Piyyut* vgl. die Anmerkungen von SPIEGEL, *The Fathers of Piyyut* (Anm. 7), S. 194-196.

15 Für eine detaillierte Analyse der Illustrationen in dieser Bibel, besonders des Haman-Baumes, vgl. THÉRESE METZGER, *Die Bibel von Meschullam und Joseph Qalonymos. Ms. M 1106 der Universitätsbibliothek Breslau (Wrocław)*, Würzburg 1994 (= Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg, Bd. 42), S. 42-46.

16 Vgl. dazu Midr Abba Gurion 7,10; EstR 9,2 zu Est 5,14; Panim Aherim A 6,1. In diesen Fassungen ist es entweder eine Zeder oder eine Weide, an der Haman und seine Söhne aufgehängt worden sein sollen. Vgl. dazu METZGER (Anm. 12), S. 44 Anm. 105.

17 Vgl. TargSheni 9,14 und *Yalq Shim'oni* zu Est 7,10 (531c) § 1059.

Haman hängt in dem Weimarer Fragment allerdings wie in der Wrocław Bibel nach links versetzt. Der Assoziation mit dem christlichen Motiv des Jessebaums, in dem Jesus stets in der Mitte und an der Spitze stehend abgebildet wird, scheint dies zu widersprechen.<sup>18</sup>

Wie in den meisten Darstellungen mittelalterlicher Hinrichtungen durch Erhängen sind den Delinquenten die Hände hinterrücks zusammengebunden. Bemerkenswert ist die Kleidung dieser Figuren: Ausser hohen braunen Schaftstiefeln mit Krempen scheinen sie eine Art Rüstung oder Lederpanzer samt darüber geworfenem rotem Waffenrock mit weisser Bordüre zu tragen. Dies ist sicher als ein Hinweis auf die seit der Mitte des 13. Jahrhunderts von Rittern des Johanniterordens benutzten roten Waffenröcke mit weissem Kreuz zu verstehen.

Die roten Waffenröcke unterscheiden sich dabei deutlich von vergleichbaren Illuminationen, in denen Haman und seiner Söhne mit einer Tunika bekleidet abgebildet werden. In den meisten Illustrationen werden sie mit verbundenen Augen dargestellt; in dem Weimarer Fragment lassen sich die Köpfe jedoch nicht mehr eindeutig erkennen. Die vorgezeichneten Farbfelder sind abgeschabt bzw. abgerieben. Möglicherweise war ein über den Kopf gestülptes Tuch oder ein Sack zu sehen, vielleicht auch um die Darstellung menschlichen Antlitzes zu vermeiden. Auffällig ist die noch erkennbare eckige Form der Köpfe, die an Topfhelme denken lässt, wie sie von Rittern seit Beginn des 13. Jahrhunderts getragen wurden. Auch dieses Detail passt zur Darstellung Hamans und seiner Söhne als Ritter des Johanniterordens.

Paläographisch lässt sich die aschkenasische Quadratschrift, in der der begleitende *Qerova*-Text ausgeführt ist, mit Schrifttypen des beginnenden 14. Jahrhunderts vergleichen. Die Hervorhebung des Alfabet-Akrostichons durch kleinere Buchstaben entspricht dem in Handschriften aus dieser Zeit häufig anzutreffenden Stil. Bis auf kleine Text- und Vokalisationsvarianten sowie die für aschkenasische Handschriften typischen Pleneschreibungen entspricht der Text der *Qerova* den in den meisten Zeugen belegten Rezension; wichtige inhaltliche Abweichungen von den Standardfassungen lassen sich nicht ausmachen.<sup>19</sup>

---

18 Vgl. dazu KOGMAN-APPEL, The Tree of Death (Anm. 7), S. 189-192 mit den Abbildungen S. 265-269.

19 Vgl. SPIEGEL, *The Fathers of Piyyut* (Anm. 7), S. 194-196. Im Vergleich mit dieser auf einem Druck aus Prag aus dem Jahre 1522 basierenden Edition, lassen sich nur vier kleinere Abweichungen ausmachen.

Das Weimarer Fragment stammt aus einem Machsor-Kodex, der Ende des 13. Jahrhunderts, Anfang des 14. angefertigt worden ist. Die Repräsentation des Haman-Baumes stammt wahrscheinlich von einem jüdischen Illustrator, der seine eigenen Vorstellungen von typischen Verfolgern des Judentums in das bekannte Sujet eingesetzt hat. Er wollte die Estergeschichte aktualisierend umdeuten, und zwar wohl weniger mit Gedanken an Rache an den ihm gegenwärtigen Feinden, sondern im Sinne eines Ausdrucks der Freude über den in der Geschichte thematisierten Gnadenerweis des rettenden Handelns Gottes. Dies konnte er durch die bemerkenswerte Platzierung der Illumination neben die *Qerova Wa-ye'ehav omen* betonen – eine Achtzehngebet-Dichtung, in der das Leitmotiv nicht zuletzt durch die auch in dem Weimarer Fragment hervorgehobenen Synonyme *hen* und *hesed* thematisiert wird.<sup>20</sup>

---

20 Vgl. dazu auch BAER, *Seder 'Avodat Yisra'el* (Anm. 6), S. 671f. Zum Aspekt der Rache vgl. THERESE und MENDEL METZGER, *Jüdisches Leben im Mittelalter nach illuminierten hebräischen Handschriften vom 13. bis 16. Jahrhundert*, Freiburg 1983, S. 261.



